

Tagwacht und Zapfenstreich

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **33 (1957-1958)**

Heft 15

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lern, Kollektivbunkern usw. alle wichtigen Dinge, vor allem Lebensmittel, bereitzustellen. Deshalb wird die erwähnte Trockenkost auch für die Zivilbevölkerung von großem Nutzen sein; sie eignet sich wegen ihrer langen Haltbarkeit schon im Frieden als Notvorrat und bildet in Katastrophenlagen die einzig mögliche und sichere Nahrung, zumal sie bei einer allfälligen Evakuierung sehr gut mitgenommen und überall zubereitet werden kann. Zu erwähnen wäre noch, daß es ein großer Vorteil wäre, wenn der Soldat sich schon in den Friedensmanövern und zu Hause an diese Trockenkost (aus den Beständen der Notvorräte) sukzessive gewöhnen würde, von der er im Ernstfall

an der Front in der Hauptsache leben müßte.

*

So gut man diese Verpflegungsart in Amerika eingeführt hat und sie neuerdings auch in England und Deutschland ausprobieren will, sollte es auch unserer Nahrungsmittelindustrie möglich sein, diese mit so großen Vorteilen ausgestattete Trockenkost herzustellen, wobei diese Kost in bezug auf Zusammensetzung und Geschmack weitgehend den Ernährungsgewohnheiten unseres Volkes anzupassen wäre. Mit der Verwirklichung dieses Vorschlages würde unsere Industrie zweifellos einen wertvollen Beitrag an unsere Landesverteidigung leisten.

Wir lesen Bücher:



Atomtaktik

Wie schon nach dem Ersten Weltkrieg, erscheint auch heute wieder ein überaus reiches Schrifttum auf dem militärischen Büchermarkt, das sich mit dem Geschehen des abgelaufenen Krieges befaßt. Je nach der Zielsetzung des Autors sind es entweder persönliche Rechtfertigungsversuche, Erlebnisberichte, Kriegsrömane oder auch Darstellungen, die aus den Kriegereignissen lernen möchten. Diese letzteren sind für uns die weitaus wertvollsten, denn sie können uns einen Teil unserer fehlenden Kriegserfahrungen ersetzen. Wir tun deshalb gut, diesen Werken unsere volle Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Unter den Büchern, die sich zur Aufgabe gesetzt haben, Lehren aus dem vergangenen Krieg zu ziehen, möchten wir hier auf diejenigen von Eike Middeldorf hinweisen, der sich mit besonderem Geschick bemüht, die taktischen Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges, insbesondere diejenigen des Rußlandfeldzuges, zu erforschen und systematisch darzustellen (Eike Middeldorf: «Taktik im Rußlandfeldzug» und «Handbuch der Taktik», beide Werke im Verlag Mittler & Sohn, Frankfurt am Main). Insbesondere das unlängst erschienene *Handbuch der Taktik*, das als erstes größeres Taktikwerk der Nachkriegszeit in der deutschen Bundeswehr als hauptsächlichstes taktisches Lehrmittel gilt, ist ein rund 500 Seiten umfassendes Kompendium der modernen Taktik; es ist mit zahlreichen, teilweise neuartigen Illustrationen versehen und enthält viele instruktive Beispiele. Neu sind in dem Werk gegenüber früheren Taktikbüchern vor allem die Darstellung des Luftlandeeinsatzes, die Zusammenarbeit mit der heutigen Luftwaffe, die moderne Panzerabwehr, die Marschtechnik neuzeitlicher Verbände, die heutige Stabsarbeit, der Kampf um Kessel und gegen Banden und vor allem ein besonderes Kapitel über die Kampfweise bei Verwendung von Atomwaffen.

Dieses letztere Kapitel über die *Taktik des Atomkrieges* verdient unser besonderes Inter-

esse, handelt es sich dabei doch um eine erste größere «Atomtaktik», die uns in deutscher Sprache zur Verfügung steht. Es sollen deshalb seine wesentlichsten Grundgedanken hier wiedergegeben werden — wozu von vorneherein festgestellt werden darf, daß sich die grundlegenden Ideen dieser Darstellung mit den sehr fortschrittlichen schweizerischen «Provisorischen Weisungen für die Kampfführung im Atomkrieg» in wesentlichen Teilen decken, wobei allerdings die Darstellung von der Annahme des Besitzes eigener Atomwaffen ausgeht.

Middeldorf gibt vorerst eine Uebersicht über Wesen und Wirkung der Atomwaffen, denen eine bisher nicht gekannte Vernichtungswirkung gegenüber einem bestimmten Raum innewohnt; dennoch ist ein Schutz gegen diese Waffe durchaus möglich. Wenn auch noch nicht feststeht, ob in einem künftigen Krieg Atomwaffen eingesetzt werden, muß doch damit gerechnet werden und müssen Führer und Truppe die Kampfweise des Atomkrieges beherrschen. Der Einsatz von Atomwaffen wird höchstwahrscheinlich überraschend und mit einer derartigen «Raffung» von Zeit und Wirkung erfolgen, daß sie jedes Gefecht entscheidend beeinflussen. Ihre Feuerkraft kommt in erster Linie der *Abwehr zugute* und macht diese zur weitaus stärksten Kampfform — woraus sich auch für uns die zwingende militärische Forderung nach eigenen Atomwaffen ergibt. Als Schutz gegen die Wirkung von Atomwaffen gelten vor allem *Auflockerung* und *Deckung*, wobei jedoch weder das eine noch das andere zu weit getrieben werden darf, denn mit der *Auflockerung allein sind keine Schlachten zu gewinnen*. Nötig ist stets ein Kompromiß zwischen der Forderung, sich dem feindlichen Zugriff möglichst zu entziehen, und der Möglichkeit, seine Kräfte zu wirksamem Handeln zusammenzufassen.

Da die Atomwaffen eine nach allen Seiten gleichmäßige Flächenwirkung erzielen, haben sie die größte Wirkung gegen Ziele, die gleichmäßig über eine große Fläche verteilt sind. *Truppenbereitstellungen* sollen sich deshalb bei großer Breite nur wenig in die Tiefe oder bei großer Tiefe nur wenig nach der Breite erstrecken. Daraus erwächst ein erheblicher Raumbedarf, der allerdings nicht immer gedeckt werden kann. Die dichtesten Ansammlungen dürfen dort vorgenommen werden, wo Tarnung und Deckungen am besten sind; aber dennoch dürfen Massierungen nur in einem Mindestmaß an Zeit vorgenommen werden. Aus diesen Gründen hat jeder Aufstellung von Truppen eine eingehende Geländerekognosierung und Feindaufklärung vorauszugehen; auch nach dem Bezug der Bereitstellung müssen Tarnung und Ausnutzung von Deckungen ständig weitergehen und ständig den wechselnden Verhältnissen angepaßt werden.

Die *marschierende Truppe* muß angesichts der Atomgefahr alle im befohlenen Bewegungstreifen liegenden Achsen benutzen; soweit es die Lage erlaubt, ist so rasch als möglich in Einzelgruppen von Deckungsraum zu Deckungsraum zu marschieren.

Im *Angriff* schafft der Einsatz eigener Atomwaffen die Möglichkeit einer um ein Vielfaches verstärkten Feuerwirkung in kürzester Zeit. Voraussetzung ist dabei, daß die Vorbereitung des Angriffs, d. h. der An- und Aufmarsch und die Bereitstellung, durch ihre Raschheit und Tarnung der feindlichen Atomwirkung entzogen werden können. Gelingt dies, ist die Atomabwehr des Verteidigers weitgehend ausgeschaltet, wenn er nicht seine noch von



Lieber Kamerad!

In der Beilage eine Zeichnung über das Tragen der «neuen» Uniform. Diese auf meiner Zeichnung dargestellten Gestalten sind nicht erfunden! Nein, man hat Gelegenheit, sie am Sonntagabend auf den Bahnhöfen immer wieder aufs neue zu studieren. Man sieht daraus, wie wenig in der heutigen Zeit darauf geachtet wird, wie der Rekrut oder auch der Soldat in der Öffentlichkeit aufzutreten hat. Besonders



für die Mütze, dieses merkwürdige Monstrum, sind überhaupt keine Vorschriften über das Tragen erlassen worden. Warum ist niemand in der Lage, eine Mütze zu entwerfen, welche man einheitlich tragen kann? Es gibt in der Schweizer Armee überhaupt nur eine einzige Kopfbedeckung, welche rassig und gediegen ist, das ist der Mützenschnitt beim FHD.

Dann ist da noch ein anderes Kapitel, die «Sportsackseuche». Man könnte glauben, der Soldat wäre verpflichtet, für die Armeeperde das Futter von zu Hause mitzubringen. Denn danach sehen diese Säcke ja auch aus. Warum wird da nicht scharf durchgegriffen? Besonders heute, wo so viele Fremdarbeiter und Touristen in unserem Lande sind!

Es gibt immer wieder Leute, welche behaupten, unsere Uniform könne man sowieso nicht anständig tragen. Ich habe aber ebenso feststellen können, daß es auch Soldaten gibt, welche sich anständig und korrekt im Urlaub und beim Ausgang zeigen, und das freut mich.

Lieber Herr Redaktor, vielleicht sind noch andere Kameraden, welche diese Meinung mit mir teilen oder darüber diskutieren möchten! Mit Kameradengruß Kpl. H. M. in L.

Bravo Herr Oberst!

Im «Le Sous-Officier», dem ausgezeichnet redigierten Organ der Sektion Genf des SUOV, lesen wir folgende erfreuliche Nachricht:

«Dans le cadre de la Brigade Frontière 1, une bonne nouvelle nous parvient. Son commandant, le Colonel Emile Privat, membre d'honneur de notre Section, a décidé de convier les sous-officiers chefs de section aux rapports de brigade et de régiments, ainsi qu'aux cours techniques de la Brigade.

Le corps des sous-officiers est fier de cette marque de confiance et d'estime de la part de ses chefs et fera de son mieux pour en être digne.»

Für seinen Entschluß verdient Oberst Privat nicht nur den Dank seiner Genfer Unteroffiziere, sondern in uneingeschränktem Maße auch die Anerkennung des gesamten Unteroffizierskorps.

ihm gehaltenen Stützpunkte sowie seine Verwundeten und Gefangenen gefährden will. — Die Grundsätze des Angriffs werden durch die Atomwaffe nicht geändert, wohl aber ihre Art der Durchführung, nämlich die Annäherung, der zeitliche Ablauf, der Feuer- und Bewegungsplan, die Wahl der Einbruchsstellen und die Vernichtung des eingeschlossenen Verteidigers.

Atomwaffen ersparen langfristige Angriffsvorbereitungen und entsprechendes Vorbereitungsfeuer. Aus Sicherheitsgründen dürfen jedoch Breschen im *vordersten Teil der Front* nicht mit Atomwaffen geschlagen werden; die «Kruste» der feindlichen Verteidigungsstellung muß mit herkömmlichen Waffen zerschlagen werden. Dagegen sind Panzertruppen in der Lage, Atombreschen sofort auszunützen; die Wucht und Tiefenwirkung ihres Stoßes muß durch sofort nachfolgende mechanisierte Infanterie erhalten bleiben. Der Angriff ist nach einem genau vorbereiteten Plan zu führen, dessen Grundlagen durch Aufklärung und Erkundung laufend zu überwauchen sind. Er erfolgt mit Vorteil flügelweise und in verschiedenen Angriffsgruppen, um die Atomabwehr des Verteidigers zu zersplittern und an möglichst vielen Orten die Voraussetzungen für den Einsatz von Panzern zu schaffen.

Der *Verteidiger* wird danach streben, den Feind zu Massierungen zu zwingen, ohne selbst ein lohnendes Atomziel zu bieten. Hierfür kommen insbesondere in Frage:

— die *Verteidigung* an Flußabschnitten und Engnissen;